

Zum Tag der Muttersprache: Wird an den Schulen in Osterhofen Bairisch gesprochen?



Hat der Dialekt an der Schule einen Platz? Eine Umfrage bei Schulleitern aus Osterhofen und Umgebung zeigt, dass Bairisch dort ganz unterschiedlich verwendet wird. – Symbolbild: dpa

Schulleiter aus Osterhofen und Umgebung berichten zum Internationalen Tag der Muttersprache, ob an ihren Schulen Bairisch gesprochen wird und wie sie mit dem Aufeinandertreffen von Dialekt und Hochsprache umgehen.

Um die Förderung sprachlicher Vielfalt geht es beim Tag der Muttersprache am 21. Februar – und obwohl Bairisch ein Dialekt und keine Sprache ist, würden ihn wohl viele Menschen in der Region als ihre Muttersprache bezeichnen. In vielen Bereichen ist Hochdeutsch trotzdem unumgänglich, zum Beispiel an den Schulen.

„Bei uns wird schon Bairisch gesprochen“, sagt Christian Kröll, Rektor der Mittelschule Osterhofen. „Unsere Leitkultur ist niederbayerisch, da schauen wir darauf.“ Das gelte von der Sprache bis hin zum Leberkäse am Pausenverkauf. Wobei die Mittelschule auch nicht mehr so viele Schülerinnen und Schüler habe, die Bairisch sprechen, wie das früher der Fall war. „Jeder spricht so, wie ihm der Schnabel gewachsen ist“, führt Kröll aus. Zu Verständigungsproblemen führe das im Normalfall nicht.

Ein gutes Mittelmaß finden

Die Schule versuche, ein gutes Mittelmaß zu finden: Freilich lernen die Mittelschüler im Unterricht die hochdeutsche Sprache, zum Beispiel werde auch bei Referaten darauf Wert gelegt. Die Kinder, die die Brückenklassen besuchen, lernen ebenfalls Hochdeutsch, erklärt der Rektor.

Er erinnert sich an seine Anfangszeit als Lehrer: „Der Dialekt im Unterricht war damals verpönt.“ Das habe sich in der Zwischenzeit geändert. Vor circa zehn Jahren habe das Kultusministerium einen Leitfadens herausgegeben, dass der Dialekt im Unterricht förderwürdig sei. Das könne man beispielsweise durch Lieder mit bairischen Texten im Musikunterricht umsetzen.

Für die Schülerinnen und Schüler sieht Kröll keinen Nachteil darin, dass im Unterricht Bairisch gesprochen wird. Auch nicht im späteren Berufsleben – so lange die Kinder auch auf Hochdeutsch schreiben und lesen können. „Wir wissen, wo wir herkommen und dass wir hier in Osterhofen sind“, schließt Kröll.

Hochsprache an der Grundschule bevorzugt

Tanja Anthofer, Rektorin der Grundschulen Altenmarkt und Buchhofen-Ottmaring, bevorzugt Hochsprache im Unterricht, sagt sie. Die Schülerinnen und Schüler würden natürlich nicht bestraft, wenn sie im Unterricht doch einmal auf Bairisch drauf losreden, aber: „Sie werden angehalten, auf Hochdeutsch zu sprechen.“ Bei vielen sei die Schule der einzige Ort, an dem sie Hochsprache sprechen, erklärt Anthofer. „Wenn ich sie dem Kind in der Schule nicht beibringe, wo soll es sie denn dann lernen?“ Zudem will sie Rücksicht nehmen auf Kinder, die sich schwer tun, den Dialekt zu verstehen. Das seien nicht nur Migrantenkinder – es gebe auch Schüler, die Hochdeutsch sprechen, obwohl beide Eltern mit ihnen Bairisch reden.

Für die Grundschüler sei es wichtig, Wörter nach der Lautfolge ablesen zu können. Klappt das nicht, stecke in vielen Fällen der Dialekt dahinter. Auch bei Fachbegriffen, wie im Heimat- und Sachunterricht, spielt die korrekte Artikulation eine Rolle. Zahlreiche Kinder „kennen viele Ausdrücke nicht“, erklärt Anthofer, der es ein Anliegen ist, dass die Kleinen nicht nur richtig sprechen, sondern auch richtig schreiben können.

Trotzdem betont die Rektorin: „Dialekt ist sehr wichtig, das ist ein Stück Heimat.“ Zwar spricht sie mit den Kindern im Unterricht auf Hochdeutsch, in der Pause sieht es aber anders aus. Wie ein Schalter sei das, erklärt die Rektorin. „Ich finde Dialekt wichtig – auch, dass er gepflegt wird.“

Dialekt ist nichts Hinderliches

Ähnlich verhält es sich an der Grundschule Künzing-Gergweis: „Die Lehrkraft spricht in der Regel hochdeutsch und die Kinder werden dann sanft dazu angeleitet, dieses Hochdeutsch als Unterrichtssprache zu übernehmen“, erklärt Rektorin Ulrike Eckl. Dabei gehe es auch darum, Fachausdrücke klar zu artikulieren oder Zahlwörter, zum Beispiel „fünfunddreißig“, richtig und deutlich auszusprechen.

Eckl erachtet es als wichtig, „immer wieder die Hochsprache anzubieten und einzufordern, weil unsere Kinder eben in der Regel Dialekt sprechen.“ Um die 90 Prozent, schätzt die Rektorin.

Der Dialekt sei aber nichts Hinderliches. „Wer eine Mundart beherrscht, verfügt über einen größeren Wortschatz, kennt mehrere Begriffe für ein und dasselbe. Wer wiederum viele Synonyme kennt, tut sich auch leichter mit dem Erlernen von Fremdsprachen.“ Die Kinder seien also bereits daran gewöhnt, dass eine Sache völlig verschiedene Wörter zugeordnet bekomme. „Dialektsprecher wachsen quasi zweisprachig auf.“

Kinder lieben bayerische Lieder

Bayerische Lieder werden an der Musikalischen Grundschule übrigens gerne gesungen – das lieben die Kinder, sagt Eckl. Diese Lieder würden allerdings auswendig gelernt. Nicht nur sei das Lesen der Texte auf Bairisch zu schwer für die Grundschulkinder, diese verunsichern sie auch in der Rechtschreibung.

An der Landgraf-Leuchtenberg-Realschule (LLR) „wird Wert auf Hochsprache gelegt“, sagt Direktor Andreas Schaffhauser. Eine dialektale Färbung lasse sich aber selbst da nicht vermeiden, fügt er an – das sei auch nichts Schlimmes. Vor allem im Fach Deutsch sei die Hochsprache wichtig, denn diese sollten die Kinder schließlich schriftlich zu Papier bringen. Schaffhauser denkt dabei auch an die Zukunft der Schüler: Bei vielen gehe es in Richtung Studium, wobei die Kinder Hochdeutsch in Wort und Schrift beherrschen müssen.

Dialekt für die tagtägliche Kommunikation

„Wir sind gut dran, wenn wir uns an der Hochsprache orientieren“, befindet der Direktor. Kinder mit Migrationshintergrund oder aus anderen Bundesländern, die mit dem Dialekt Schwierigkeiten haben, sollten im Unterricht auch etwas verstehen.

Dennoch hat Bairisch einen Platz an der LLR – auch manchmal im Unterricht. Da werde zum Beispiel mal ein Gedicht auf Bairisch gelernt. Auch beim Beantworten von Schülerfragen, oder beim freien Erklären, spricht Schaffhauser hier und da Bairisch im Unterricht. Und: „In der tagtäglichen Kommunikation wird Dialekt gesprochen“, sagt er. Auch am Nachmittag in den Wahlkursen sei das oft der Fall. Die überwiegende Mehrheit der Realschüler spreche Bairisch. „Man darf hören, wo jemand herkommt und in welcher Region man sich befindet“, sagt der Direktor. „Da soll man auch dazu stehen.“